

Predigt zu Matthäus 28: Option: Auferstehung, Ostern 24. April 2011, Berthold W. Haerter

Liebe Gemeinde

1. Grenzerfahrung Gott

Ich lese zurzeit ein Buch mit dem Titel: Grenzerfahrung Gott (Monika Renz).

In ihm berichtet eine Psychotherapeutin und Theologin Monika Renz, die im St. Galler Spital arbeitet, wie Menschen in grösster Not sich für spirituelle Wege öffnen.

Spirituelles geschieht.

Man kann durch Meditation, durch Klangreisen, durch seelsorgerliche Begleitung helfen geistliche Erlebnisse vorzubereiten.

Aber spirituelle Erlebnisse sind nicht verfügbar und entziehen sich unserem rationalen Denken.

Aber da, „wo Menschen sich in genau ihrer Situation und Verfassung vor einem ewig Grösseren einfinden und für dessen Wirken offen werden“ (Renz S. 48), da ist eine Begegnung mit Gott auf welche Art und Weise auch immer möglich.

Sachlich denkende, westliche oder zwinglianisch geprägten Menschen ist dies eher fremd. Auch Menschen, die meinen ein noch langes Leben vor sich zu haben, die vor Gesundheit und Selbstbewusstsein strotzen, denen sind diese Gedankengänge eher nicht so wichtig.

Aber eben in Grenzerfahrungen, da können Begegnungen und Berührungen mit dem Lebendigen, Ewigen geschehen.

Wenn man loslassen muss und in Tiefen fällt ohne einen tragenden Grund zu erahnen, wenn man von Krankheit geschlagen wird, von der man nicht weiss, ob sie geheilt wird oder ob sie mich dem Ende entgegen führt, wenn man Kummer und Sorgen und Ängste kennt, die einen fesseln und einschnüren und nicht mehr frei atmen lassen, dann ist es gut, an den erinnert zu werden, der selbst „in seinem Sohn menschlich gelitten hat und also Leiden und Ohnmacht kennt.“ (Renz 80)

In dieser Tiefe sich loslassen und etwas erwarten, aushalten und doch noch Hoffnung geschenkt bekommen, Hoffnung nicht aus mir selbst, sondern von woanders her kommende, dies kann zu einem persönlichen Ostererlebnis, zu einer Erfahrung mit dem Göttlichen werden, der nicht tot sondern lebendig ist.

Wenn wir nicht mehr weiter wissen und nicht weiter können, dann ist Gott nicht am Ende sondern am Anfang.

Davon kündigt Ostern uns.

Keine Hoffnung haben heisst, wie die Wächter am Grab stehen, zitternd vor Angst und erstarrend. (Matthäus 28, 4)

Hoffnung haben heisst leben.

Wohl hat man gerade in persönlichen Grenzerfahrungen auch Furcht, aber man bleibt offen, für das Eingreifen durch einen anderen.

Matthäus fasst dies in die drei Worte, die der Engel und Jesus den Frauen sagt: „Fürchtet euch nicht!“ (Matthäus 28, 5 u. 10)

Ostern ist der Ursprung unseres Glaubens, dass wir immer Hoffnung haben können, ja das andere unsere Hoffnung in uns wecken können.

Denn Ostern, da bricht ungefragt und ohne menschliches Zutun der ohne Bedingung Seiende, Grössere, von uns Menschen nicht zu fassende und nur in Mosaikteilchen Vorstellbare in diese Welt ein.

In einem nie vorher Dagewesenen und danach nie wieder so offensichtlich Geschehenen ruft Gott seinen Sohn in ein neues Leben hinein.

Gott führt seinen Sohn uns quasi vor, damit wir, die wir Fragende, Zweifelnde sehen: Auferstehung ist mit Gott möglich.

Besser sagen wir aber nicht Auferstehung.

Das klingt aktiv.

Besser heisst es: Auferweckung ist möglich.

Denn da handelt der ganz Andere, unser Gott, der unabhängig von uns ist und wirkt.

Gott zeigt uns aber eines in seinem Sohn Jesus Christus und seiner Auferweckung:

Seine Liebe zu uns Menschen.

Seine Liebe zu jedem Menschen persönlich.

Sein für mich da sein, auch dann, wenn ich die Grenze des Lebens erreiche und hoffe, ja glaubend hoffe, dass er mich auferweckt.

Diese Hoffnung ist nur möglich, wenn ich mir das Geschehen von Ostern immer wieder vor Augen führe und so für mich und mein Denken neu versuche, Ostern zu erfassen.

Das ist eine bleibende Aufgabe mein Leben lang und dazu lädt jedes Jahr das Osterfest ein.

2. Der Osterbericht

Wir haben den Osterbericht nach Matthäus gehört.

Wie Gott auferweckt, wird nicht beschrieben.

Und wird die Tatsache erzählerisch dargestellt.

Deutlich wird, dass das leere Grab zwei Interpretationen möglich macht.

Früh hat man das Ostergeschehen als Lüge überführen wollen, indem man von dem gestohlenen Leichnam Jesu redete.

Das leere Grab irritierte auch die Gegner Jesu.

Man wusste nicht, was da eigentlich geschehen ist, man konnte es nicht erklären, es machte ratlos.

Das gilt für die, die seinen Tod wollten genauso, wie für seine Jüngerinnen und Jünger.

Aber erst das leere Grab macht die Begegnung mit dem Auferweckten möglich.

Die Frauen machen sich auf die Suche nach dem Auferweckten Christus.

Sie bekommen Hinweise, dass sie losgehen und von der Auferweckung berichten sollen.

Indem sie sich darauf einlassen, sich wohl fürchten, aber im Fürchten zugleich auch Hoffende werden, wird eine Begegnung mit Christus dem Auferweckten möglich.

Die Frauen begegnen Christus als sie auf dem Wege zu den Jüngern, Jesu Freunden, sind.

Und sie bekommen eine Botschaft von Christus mit auf den weiteren Weg.

Auch seine Jünger sollen sich in Bewegung setzen und in die Gegend ziehen, wo sie die meiste Zeit mit dem irdischen Jesus verbracht haben.

Und die Jünger? Sie, die sich vor Verfolgung als Jesu Anhänger fürchteten, auch aus diesen ängstlichen Menschen werden vorsichtig vielleicht und unsicher, aber doch auch Hoffende, Hoffende, das die Sache Jesus doch noch einen guten Ausgang hat.

Indem sie in ihren Ängsten und Sorgen um sich selbst dieses Fünkchen Hoffnung Raum findet, öffnen sie sich für den Auferweckenden und sein Handeln.

Sie begegnen Jesus, dem Christus, anders und doch gleich, neu und doch alt.

Sie erfahren Jesus den Christus, der ihnen Kraft und Macht und Mut und Zuversicht gibt. Gott macht sie lebendig.

Das geschah nicht nur damals.

Wenn ich in aller Angst und Furcht mich einen Spalt öffne, von ihm etwas erwartet, also hoffe, dann kann Gott in mir wirken.

Er auferweckt.

Er gibt mir Kraft von dieser seiner Macht zu reden und diese auferweckende Kraft im Leben immer wieder zu erleben.

Die Option Auferstehung ist im Leben und vor allem am Ende des Lebens, im Tod für mich möglich.

Paulus fasst das nüchtern in dem Satz zusammen:

1Kor 15:20 Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden, als Erstling derer, die entschlafen sind.

3. Auferweckung für mich

Damit erklärt Paulus eine Bedeutung von Ostern.

Dass der auferweckte, lebendige Christus der Beginn des christlichen Glaubens ist, dass nur so die Geschehnisse des Neuen Testaments erfahren und geschrieben werden konnten, dass nur so Kirche entstehen und sich ausbreiten konnte, das ist sehr wichtig.

In unserer individuellen Zeit, in der es um mich persönlich, um mein Sein und den Sinn meines Seins geht, da ist aber wichtig, dass diese Auferweckung Jesu Christi nur vorwegnimmt, was mir einmal geschehen wird.

Paulus sagt es ja:

1Kor 15:20 Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden, als Erstling derer, die entschlafen sind.

Grenzerfahrung Gott, sagt, dass ich im Öffnen auf ein nicht zu begreifendes göttliches Gegenüber, diesen Gott punktuell erfahren kann.

Gott, der Lebendige wirkt in mir befreiend, Kraft gebend oder auch Kraft zum Loslassen, Aushalten und die Zukunft getrost erwartend, geben.

Letztendlich sagt diese Auferweckung Jesu aber etwas über meinen Weg nach dem Sterben aus.

Es sagt etwas aus, wenn ich die Grenzen des Lebens erfahre,

wenn ich spüre, wie ich als älterer Mensch nur noch begrenzt leben werde,

wenn ich eine Krankheit in mir hatte oder habe, die mir zeigt, dass Leiden und Tod schneller kommen können als gemeint, gerade dann, wenn ich nicht alt und lebenssatt bin.

Der Zürcher Theologe Ingo Dalferth drückt es so aus:

„Gottes Liebe gilt gerade dem, der sich nicht zu helfen vermag und sie erweist sich darin, dass sie schöpferisch wirksam ist, wo alle menschlichen, irdischen Möglichkeiten an ihr Ende kommen. ...

Die Auferweckung Jesu Christi ist so der exemplarische Fall dessen, was Menschen von Gott erhoffen dürfen.“ (Zeitzeichen April 2011, 26-27)

Am Freitag wurde ich gefragt: Werde ich meine Frau in der Ewigkeit wieder sehen?
Ich habe über die Frage nachgedacht.

Wenn wir in menschlichen Kategorien denken, in Raum und Zeit und in unseren Worten, dann sage ich ja.

Aber wie wir auferweckt werden, wie es bei Gott sein wird, können wir das in unseren dürren Worten ausdrücken.

Deshalb singt man an Ostern immer wieder Halleluja, weil wir nicht fassen können, was die Auferweckung Jesu für uns in Ewigkeit bedeutet ausser:

Wir werden sein bei Gott und es wird gut sein.

Ostern macht uns deutlich: Gott ist Liebe.

Diese seine Liebe ist stärker als der Tod.

Wie er Jesus seinen Sohn auferweckte, so werden auch wir in der Ewigkeit bei Gott, in seine Liebe hinein auferweckt werden.

Das Beschäftigen mit dem Ostergeschehen ist so, das Erlangen von Rüstzeug bis dahin.

AMEN